

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Expeditions- und Redaktionsstunden von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Telegrammen außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 204.

Sonntag, den 31. August 1902.

142. Jahrgang.

Am 18. bezw. 19. September d. Js. wird die hiesige Stadt mit dem Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und einer Train-Abteilung bequartiert werden. Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer hiesiger Stadt insbesondere nachstehender Straßen: Markt, a. d. Stadtkirche, Burgstraße, Oberburgstraße, Delgrube, Brühl, Windberg, Fischerstraße, Saalstraße, Hofmarkt, a. d. Geisel und Oberaltenburg, werden hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten; ebenso haben die Stallbesitzer die erforderliche Anzahl von Pferdeständen zur Verfügung zu stellen. (2101)

Auskunft über die Höhe der Belagerung der einzelnen Häuser wird vom 2. bis mit 6. September d. Js. im Militärbureau erteilt. Merseburg, den 28. August 1902.

Die Einquartierungs-Deputation.

König Victor Emanuel als Gast des Kaisers Wilhelm.

Wien, 29. August. Die „Neue Freie Presse“ berichtet die gestern in Berlin geschickten Trinksprüche und sagt: Ein Trinkspruch von solchem Schwung der Begeisterung, wie er vom Kaiser Wilhelm seinem Gäste zum Willkommen geboten wurde, ist kaum jemals bei einem ceremoniellen Doffete vernommen worden. Der Trinkspruch ist nicht bloß von warmer politischer Freundschaft erfüllt, sondern er erhebt sich an manchen Stellen zu geradezu poetischem Hochflug. Trotzdem scheinen jedoch die Worte nicht ohne guten Vorbedacht gewählt zu sein. Die solemne Feststellung, daß der Dreißigjährige Krieg wieder erneuert sei, klingt wie eine Welschnung der Italien eine Vorehrung des Verhältnisses zu den Dreißigjährigen zumutenden Gerichte. Die Erwähnung des Kaisers Franz Josef als Theilhabers des Bündnisses scheint vor aller Welt bezeugen zu wollen, daß, wenn auch Hindernisse besonderer Natur einen Besuch des Königs Victor Emanuel in Wien zur Zeit unmöglich machen, die Hindernisse doch

alleseitig gewürdigt werden und der Festigkeit des Bündnisses keinen Eintrag thun. Endlich vermisst man aus dem Trinkspruch, daß nach Ansicht Kaiser Wilhelm's der Friede noch für lange Zeit gesichert sei, und aus solchem Munde das zu hören, ist immerhin beruhigend für die Völker. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Der ungemain schwingvolle, warmherzige und weit über das bei solchem Anlaß übliche Maß hinausgehende Trinkspruch des Kaisers gab dem gefrigen Tage die Bedeutung. Es sei eine neue Bestätigung der Thatsache gewesen, daß der Dreißigjährige Krieg nicht nur der Monarchen, sondern auch der Völker sei.

Wien, 29. August. „Popolo Romano“ bespricht die gestern bei der Galafest im Berliner Schlosse gehaltenen Trinksprüche und führt aus: Der Trinkspruch des Kaisers trage ein warmes poetisches Gepräge. Das Blatt hebt die Stelle hervor, in welcher der Kaiser sagt, der Dreißigjährige habe sich im Leben der beiden Völker eingelebt. Das Blatt erklärt, diese Stelle des kaiserlichen Trinkspruchs komme gelegen als Antwort für diejenigen, welche im Dreißigjährigen Bündnisse der Herrscherhäuser und Regierungen erblichen, an dem die Völker keinen Antheil hätten. „Popolo Romano“ kommt zu dem Schlusse, daß die beiden Trinksprüche, obwohl sie in der Form verschieden sind, sich in demselben Gedankengange bewegen; sie seien Ergänzungen der Trinksprüche von Peterhof, welche in ganz Europa günstig aufgenommen seien, weil die Ziele des Dreißigjährigen und des Zweibundes in dem einmüthigen Wunsch nach Frieden übereinstimmen.

Berlin, 29. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler Graf v. Bismarck hatte heute eine eingehende Besprechung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti.

Wien, 29. August. „Popolo Romano“ bespricht die gestern bei der Galafest im Berliner Schlosse gehaltenen Trinksprüche und führt aus: Der Trinkspruch des Kaisers trage ein warmes poetisches Gepräge. Das Blatt hebt die Stelle hervor, in welcher der Kaiser sagt, der Dreißigjährige habe sich im Leben der beiden Völker eingelebt. Das Blatt erklärt, diese Stelle des kaiserlichen Trinkspruchs komme gelegen als Antwort für diejenigen, welche im Dreißigjährigen Bündnisse der Herrscherhäuser und Regierungen erblichen, an dem die Völker keinen Antheil hätten. „Popolo Romano“ kommt zu dem Schlusse, daß die beiden Trinksprüche, obwohl sie in der Form verschieden sind, sich in demselben Gedankengange bewegen; sie seien Ergänzungen der Trinksprüche von Peterhof, welche in ganz Europa günstig aufgenommen seien, weil die Ziele des Dreißigjährigen und des Zweibundes in dem einmüthigen Wunsch nach Frieden übereinstimmen.

Berlin, 29. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler Graf v. Bismarck hatte heute eine eingehende Besprechung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute Vormittag einen Spaziergang in Sanssouci, hatte sodann eine Besprechung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti und hörte später den Vortrag des Chefs des Cabinets, Wirklichen Geheimen Raths Dr. v. Lucanus. Heute Mittag 1 Uhr findet bei Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold auf Klein-Glienitzes Familiendiner statt, an dem der Kaiser, die Kaiserin und der König von Italien theilnehmen. Für heute Nachmittag ist eine Dampferpartie auf den Havellern vorgesehen. Die Abendtafel findet im Schlosse Babelsberg statt. — Der König von Italien unternahm heute Vormittag 10 Uhr eine Fische auf Rothwild im Waldpark in Begleitung des Oberjägermeisters v. Heintze.

Dresden, 27. Aug. Präsident Krüger er hat gestern durch seinen Vertreter in Potsdam zwei Willen für den kommenden Sommer mittheilen lassen. Seine Memoiren sind kürzlich im Manuscript vollendet. Krüger hat keine Erinnerungen zweiten seiner Vertrauten diktiert. Sie werden demnächst in München erscheinen.

Frankfurt a. M., 29. August. Der König von Italien kommt nunmehr am Sonntag Nachmittag erst um halb 7 Uhr hier an. Die betreffende Bahnhofsseite wird, wie wir hören, völlig abgeperrt, und es wird von 6 Uhr an nur noch solchen Personen der Zutritt zu dem Bahnhofsplatze Nr. 7 bezw. dem Querperon nördlich gestattet, welche im Besitz eines polizeilichen Passierscheines sind. Ebenso werden die nördlichen Wartesäle u. völlig abgeperrt werden.

Gumbinnen, 29. August. Die Vor- gestellten der gemäßigten Offiziere, der Re-

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Väter. Von A. von Siliencron.

(9. Fortsetzung.)

Auf dem wetherharten Gesichte des alten Botgieter lag ein Gemisch von Mürhung und Freude, als er den Seinen die Hand drückte. „So ein alter Kerl, wie ich bin, kommt aus dem Kriege nicht zurück“, sagte er, „aber bei unserm Hergott sehen wir uns wieder!“ Canna hezte noch einmal mit verstockter Leidenschaftlichkeit ihren Jungen und hielt ihm seinem Vater zum Kusse hin. Canna aber, deren Hände jetzt frei geworden waren, zog ihre Zügelin an das Herz. „Wäge der treue Gott euch und den Vater schützen!“ flücherte sie ihnen zu. „Ihr seid noch jung, haltet euch tapfer, aber seid auch vorsichtig! Handelt immer so, daß, wenn ich einmal um euch weinen sollte, das keine Thränen der Scham sind, die ich über meine Söhne vergießen müßte!“

„Meine Mutter kann getrost bleiben! Wir thun, wie sie und der Vater uns gelehrt haben!“ versicherte Paul, der Ältere, und Andries fügte hinzu: „Nie sollen Vater und Mutter sich ihrer Söhne zu schämen brauchen!“ Das Alles ging wie im Fluge vorüber. Jetzt hörte man nur noch kurze Ausrufe, gedächtnisvolle Befehle, und dazwischen klangen die festen Schritte der Männer, das Aufstampfen der Gewehre und das Zuschlagen der Thür an den verschiedenen Abtheilungen des Zuges.

In Gruppen zusammengedrängt, standen die Zurückbleibenden auf dem Bahnhofssteig und saßen still und regungslos in die Fenster des Zuges, hinter denen ihr Liebstees verschwand. Dampf fielen jetzt die letzten Thürnen in das Schloß. Ein schriller Pfiff — und kuckend setzte sich die Maschine langsam in Bewegung. Aus dem Zuge wurden noch Hülfe geschwenkt, das letzte Lebenswort, das man hinauswinkte, und auf dem Bahnhofssteig flatterten weiße Tücher in den Händen derer, die mit brennenden Augen den Scheidenden nachsahen. Bald umhüllte der Morgennebel den wegeleitenden Zug und entzog ihn deren Blicken. Nur wie aus weiter Ferne klang noch sein dumpfes Rollen, als Frau Hanna an den Rückweg mahnte.

„Wo ist Diet?“ fragte Ruth besorgt. „Der Junge mochte nicht ertragen, daß man ihn weinen sah“, antwortete die Mutter. „Er drückte die Hände vor das Gesicht und stürzte davon, sobald der Vater und die Brüder weggingen. Nun wird er nach Hause vorangekommen sein, um sich dort ungeschrien auszuweinen zu können.“

Ruth gab keine Antwort, denn ihr Herz war voller Sorge und Unruhe. Am Ausgange der Straße begegneten sie Aldermann. Er grüßte die beiden Frauen ehrerbietig. „Welche glückliche Fügung, daß ich Sie noch einmal wiedersehe!“ sagte er. „Am Mittag rüde auch ich mit meinen Leuten aus.“

„Und was sagen Ihre Eltern dazu?“ er- fundigte sich Frau Hanna.

„Sie geben mir ihren Segen auf den Weg mit“, lautete die Antwort. „Ihre Absicht ist, in Johannisburg zu bleiben, und ich meine, daß ihnen dort nichts geschehen kann. Selbst wenn das Unglück wollte, daß die Engländer bis herber vordringen, so haben meine Eltern, die ihr Geschäft betreiben, doch nichts mit dem Kriege zu thun, also kann Niemand sie belästigen.“

Frau Hanna nickte. „Ja, mit Ihren Eltern ist das anders, als mit uns. Wir sind vom Bu. erwölkt, und der Krieg ist der unsrige. Daher stehen wir so gut wie unsere Männer mitten darin, und wenn der Feind an unsere Farmen käme —“

Sie sprach nicht weiter. Die Worte waren bis dahin nur langsam und schwer über ihre Lippen gekommen. Jetzt athmete sie heftig und sah, an Aldermann vorbei, in den Nebel. Offenbar hatte sie seine Gegenwart ganz vergessen.

„Ich werde schon heute Abend mit Pieter Lafras zusammentreffen“, erinnerte der junge Mann. „Wieviehl findet sich noch eine besondere Bestellung, die ich ihm übermitteln könnte.“

Ruth Hanna, aber Ruth antwortete ihm. Sie trat dicht an ihn heran. „Diet ist nicht mit uns“, flücherte sie ihm eilig zu. „Ich glaube, er hat sich in den Zug hineingeschmuggelt und will mit den andern in den Krieg ziehen. Der Vater wird sehr böse werden, aber er legt Werth auf eure Meinung und hört auf eure Worte. Nun bitte ich herzlich, legt ein gutes Wort

für Diet ein! Geht nicht zu, daß er wieder heimgeschickt wird! Das würde dem Jungen das Herz brechen!“

„Glaubt Ihr wirklich, Diet könnte ausgerückt sein?“ Das Kind?“ fragte Aldermann mit ungläubigen Lächeln.

„Er ist kein Kind mehr. Er ist ein Burensohn, der sein Vaterland ebenso heiß liebt wie der erwachsene Mann“, unterbrach ihn Ruth eifrig, und ihre dunkelblauen Augen blitzten ihn stolz an.

„Vergehentlich, Ruth!“ sagte Aldermann. „Ich wollte Euer Gefühl nicht kränken. Diet erschien mir noch zu jung für das harte Kriegesleben. Aber gleichwohl, ich verzeihe mich in eure und seine Seele, das wird mir das rechte Wort eingeben, wenn ich für ihn spreche.“

Der kleine Pieter war unruhig geworden und hatte seiner Großmutter zu schaffen gemacht. Das entriß sie ihren Gedanken, aber zugleich hatte auch sein Schreien das Gespräch der beiden libertört, so daß sie nichts davon vernommen hatte. „Komm, Ruth, wir müssen heim“, erinnerte sie, „Diet wird uns brauchen!“

Aldermann drückte des Mädchens Hand. „Ihr könnt Euch auf mich als auf Euren treusten Freund verlassen“, versicherte er. „Ich werde nicht nur für Diet bei seinem Vater sprechen, sondern um und wie ich kann auch für den Knaben Schutz und Schutz sein!“

Ruth dankte ihm durch einen innigen Blick, aber konnte sie jetzt nicht, denn ihre Mundwinkel gucten verkrampflich.

(Fortsetzung folgt.)

gimentskommandeur Oberstleutnant Weiß und Major Dieckhoff, sind ersucht worden, ihr Abchiedsgesuch einzureichen, was auch sofort geschehen ist. Weide haben zwar der geräuschvollen Veranstaltung ihrer Offiziere nichts gewußt und mißbilligen sie auch durchaus, haben aber als Vorgesetzte die Verantwortung zu tragen. Die Verabschiedeten, Hauptmann von Frankenberg und Probsthild und Oberleutnant Rumbauer und der zum Train verlegte Leutnant Georg mußten sofort aus dem Manöver zurückkehren.

Lokales.

*** Merseburg, 30. August.**

*** Von der Königl. Regierung.** Des Königs Majestät haben die Regierungsassessoren Dr. Dehne, Dr. von Rose und Dr. Fhiele zu Regierungsräthen zu ernennen geruh.

*** Rentmeisterstelle.** Dem Regierungsekretär Glöbe ist vom 1. September d. Js. ab die Rentmeisterstelle bei der Kreisfiskal in Uslar, Regierungsbezirk Hildesheim, übertragen worden.

*** Personalnotiz.** Der Postassistent E. W. Schmidt ist von Ammendorf-Nadendorf nach hier verlegt worden.

*** Kaiser-Manöver.** Dieser Tage lief die Meldung durch eine Reihe von Blättern, die Kaiser-Manöver würden im nächsten Jahre beim 4. Armeekorps stattfinden. Wir haben die Nachricht absichtlich nicht gebracht, weil es mit diesen Voranfragen bezüglich des Kaiser-Manövers immer so ein mißliches Ding ist. Unseres Wissens erfolgt die Bestimmung bezüglich der Kaiser-Manöver erst im Februar oder März jeden Jahres, der Vollständigkeit halber wollen wir aber erwähnen, daß der „Frank. Gen.-Anz.“ in seiner neuesten Nummer schreibt: Die Kaisermanöver im Jahre 1903 werden, wie nach einem uns zugegangenen Privattelegramm an gut unterrichteter Stelle verlautet, im Bereich des XVIII. Armeekorps (Frankfurt a. M.) abgehalten werden.

*** Für Erzieherrinnen.** Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins erläßt infolge von Vorkommnissen entgeglicher Art, die dem Verein jüngst bekannt gegeben wurden, eine dringende Warnung vor der leichtsinnigen Annahme von Erzieherrinnen-Stellen auf Sicilien. Die in Frage kommenden Fälle haben den Vorstand veranlaßt, in einer Eingabe das auswärtige Amt um wirksamen Schutz der deutschen Erzieherrinnen auf Sicilien zu bitten. Eine Antwort ist darauf noch nicht erfolgt. Es wird ersucht, sich an die internationalen Lehrerinnen-Vereine zu wenden. Der italienische Zweigverein steht unter dem Vorhitz von Fräulein Schmidt-Florenz; er unterhält eine Stellenvermittlung und erteilt auf Wunsch Rath und Auskunft an jede deutsche Lehrerin.

*** Tivoli-Theater.** Gestern Abend wurde als vorletzter Vorstellung Leoncavallo's „Bajazzo“ und Vorking's „Wildschütz“ gegeben. Wartezeit für's Publikum, bis der Anfang der Vorstellung belief sich auf 22 Minuten, Ende so gegen Mitternacht herum. In der Theorie ist der Fall denkbar (in der Praxis wird wohl sobald nicht vorkommen), daß der gefrenge Geheer allein in's Theater geht, nach Mitternacht nach Hause kommt, den Anfang

einer Gardinen-Bredigt zu hören bekommt und, nachdem er hoch betheuert, er komme soeben aus dem Theater, in den Berdach gerührt, er verführe zu klammern. Diese Möglichkeit sollte doch die Abblöthe Theaterdirektion nicht außer Acht lassen! — Der „Bajazzo“ ist eine Oper, die sich nun einmal seit etwa 12 Jahren in Deutschland eingebürgert hat. Suet und Musik werden vielfach nicht sonderlich befunden, dessen ungeachtet wird sie noch immer oft genug gespielt. Die Titelrolle sang gestern Abend der für Noblung engagierte Heldentenor Herr Peretti. Die Rolle liegt ihm gefänglich nicht, und nach dem, was wir über die bisherigen Leistungen des Genannten in „Faust“ und in „Carmen“ von einwandfreier Seite gehört, entsprach er den Erwartungen nicht. Der Genannte ist vornehmlich Wagner-Sänger, Wagner'sche Opern haben wir hiernächst zu hören bekommen, und deshalb vermögen wir über den Künstler ein abschließendes Urtheil auch nicht abzugeben, sondern beschränken uns darauf, hervorzuheben, daß er im Spiel auf den ersten Blick den routinirten Bühnenkünstler erkennen ließ und daß gefänglich von irgend welchen Vorzügen nicht im Entferntesten die Rede war, sondern daß die Partdie nicht recht ansprach. Mehr gefiel Herr Schreiner, der nicht nur zur Zufriedenheit sang, sondern auch recht gut spielte. Auch Fräulein Major ist zu loben. — Im „Wildschütz“ gefielen besonders Herr Direktor Föhrner und die Damen Major und Kühn, Fräulein Pickert war passabel. — Herr Direktor Doerner und Fräulein Kühn wurden wiederholt lebhaft applaudirt. Orchester passabel.

*** Erledigte Stellen im Bezirke des 4. Armee-korps.** Sofort: Eisenburg, Magistrat, Polizeigeant, nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, jährlich 1000 M. Gehalt und 120 M. Wohnungsgeld, sowie 24 M. Kleidergeld, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M., bis zum Höchstbetrage von 1350 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet, wenn sich der Pensionirende am Tage der Pensionierung zehn Jahre im Dienste der Stadt befunden hat; die Stellensuchende zählt die Stadt. — Sofort: Große Ortsvorstand, Feldhüter, auf dreimonatige Kündigung, 600 M. Gehalt, Aufsteigen des Gehalts findet nicht statt; die Stelle ist pensionsberechtigt und wird die Militärdienstzeit bei der Pensionierung angerechnet. 8. September 1902: Saale (Saale), Königl. Universitäts-, physikalische und Mineralogisch. Nachwächter, auf vierwöchige Kündigung, 300 M. und freie Station, der Lohn steigt bis 500 M.; Meldungen sind an die Direction der physikalischen und Mineralogisch. zu richten. — Sofort: Detektiv, Magistrat, Spezialisten-Gegenstandsführer und Meldeamtswächter, Kenntnis des Kassenwesens, Beobachtung des Meldeamts und der umfangreichen Amtsanwaltschaft, auf die Dauer von drei Jahren, mindestens aber bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, auf dreimonatige Kündigung, sodann auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung, 1000 M. Gehalt jährlich, Entlohnung und Wärfchen in eine höhere Stelle steht nicht in Aussicht. — 1. September 1902: Neinitz (hartz), Gemeindeordnungs-Beamten, welcher nebenbei die Stelle eines Armenhaus-Aufsichters, Feldhüters, Anstalters, Polizeibeamten, Totengräbers zu versehen hat und dem die Befähigung zur Leitung und des Anhängens der Katernen obliegt, auf dreimonatige Kündigung, 600 M. jährlich bei freier Wohnung und etwas Dienstanstand sowie freie Verlohnung und Deputatlohn. — 1. Oktober 1902: Nonneburg (S.-A.), Personl. Steuer- und Rentamt, dableih. Schreiber und vertretungswählig Amtsbekannt, gute Kenntniss der Bucharbeiten, auf monatliche Kündigung, monatlich 20 M. für Führung der Register und Registraturarbeiten und 30 Pf. pro Bogen Wundarbeit, kleine Verbesserungen nicht ausgeschlossen. — Sofort: Stendal, Magistrat, Polizeigeant, nicht unter 1,70 Meter groß und nicht über 35 Jahre alt,

zunächst drei Jahre lang auf dreimonatige Kündigung, sodann auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeld sowie 150 M. Kleider- und Dienstauswachsgehalt jährlich; das Gehalt steigt dreimal von 3 zu 3 Jahren um je 700 M.; Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse zählt die Stadt.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 28. August.** Dem „Gen.-Anz.“ wird Folgendes gemeldet: Der Nachmittags 3 Uhr 11 Min. hier eintreffende Magdeburger Personenzug ist vorgestern einer großen Gefahr entgangen. Vor Station Arensdorf, am Lebergange in der Nähe der Bude 40, befand sich eine Sammelherde auf den Gleisen, gerade als der Zug heranbrauste. Nur der Entschlossenheit des Bahnwärters, der sofort das Haltezeichen gab, und der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, welcher den Zug zum Halten brachte, ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde, denn die Sammelherde so dicht in den Gleisen, daß eine Zugentgleisung unvermeidlich gewesen wäre.

*** Halle, 28. August.** Einen neuen Eid auf dem in letzter Zeit besonders gepflegten Gebiete des Fahrradschwinds wandte hier ein Gauner an, dessen man noch nicht hat habhaft werden können. Er mietete sich unter dem falschen Namen eines Musikers Abendroth mit einem neuen Fahrrad, das er vermuthlich aus irgendwo gestohlen oder erbschanden hatte, bei einer Wirthin in der Leffingstraße ein, ließ sich gut verpflegen, annoucierte dabei tüchtig, allerdings ohne Bezahlung, daß er ein neues Fahrrad zu verkaufen habe, und hatte auch den Erfolg, einen Käufer, einen hiesigen Sattlermeister, zu finden, der dem Gauner in dessen Wohnung haare 100 M. für das Fahrrad auf den Tisch zahlte. Unter dem Vorwande, das Rad noch einmal auf der Straße auf die Abstellung eines geringen Fehlers hin probieren zu wollen, kleg der Schwindler vor der Thür auf und fauste davon, um nicht wiederzufahren. — Ein interessanter Kampf eines Hühners mit einer Egar Stare wurde in der Lohauer Str. beobachtet. Der Räuber attackierte die Stare, und offenbar war es ihm darum zu thun, einen einzelnen abzuräumen und zu fangen. Durch äußerst geschickte Schwentungen, die ein weithin hörbares Rauschen verursachten, vermochten sich die Thiere dem Hungrigen eine Zeitlang fernzuhalten. Endlich trennte sich doch ein Star, schoß in seiner Angst senkrecht nach unten und verschwand in der Decke eines gerade unter ihm befindlichen Driemens; ebenso schnell folgte der Räuber, doch vergebens, der Star blieb verschunden, obwohl jener noch länger über dem Driemen schwebend verblieb. Schließlich mußte er ohne Beute abgehen.

*** Halle, 28. August.** Der Graf von Schwerin-Löwitz hat an die Wittve des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen königlichen Oekonomieraths von Mendel-Steinfels folgendes Telegramm gerichtet: „Tieferschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Ihres von mir so hochverehrten und um die deutsche Landwirtschaft so hochverdienten Gatten sende ich Ihnen zugleich im Namen des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen Landesökonomie-Kollegiums den Ausdruck tieferer und inniger Theilnahme. Wir Landwirthliche verlieren an Ihrem heimgegangenem

Gatten, der seine hervorragende Arbeitskraft bis zum letzten Athemzuge in den Dienst der Landwirthschaft stellte, einen unserer bestgeschicktesten und unermüdlichsten Vorkämpfer, gez. Graf Schwerin-Löwitz.“

*** Belegdorf, 28. August.** Das hiesige altmährische Kornhaus, das im Vorjahre 5000 M. Unterbilanz hatte, schließt diesmal mit 16.800 M. Verlust ab.

*** Freyburg, 28. August.** Im Anschluß an die unsere Gegend beherrschenden Manöver hält General v. Ritzing am 17. Sept. im hiesigen Gelände, wahrscheinlich bei Großjena, die Parade über die 7. und 8. Division ab.

*** Genuß-Gleiten.** 27. August. Zu einem wahren Fest gestaltete sich heute hier die nach altem Brauch übliche Sitte, daß ein Festschiff gefelle Fein Westlerstück macht. Herr Verthold Stöbe hatte sich der Prüfung unterzogen, und fand dieselbe vorzüglich erlernten Meistern der Festschiff-Zinnung Seltend und einer größeren Anzahl Festschiffmeister aus Leipzig statt. Der Prüfung — wie hier erwähnt sei, eine Formfache, denn zur Prüfung vor der Handwerkskammer — folgte im Gasthof zu Rodwitz ein solennes Festessen.

*** Nieba, (Kreis Bitterfeld) 27. August.** Anfang dieser Woche trug die Ehefrau eines im Dienste befindlichen hiesigen Bahnwärters ihrem Manne das Mittagbrod nach dem Wärfchenhause. Als die Frau dort anlangte, fragte der Mann über seitiges Unwohlsein, infolgedessen die geängstete Frau sofort nach Stummsdorf eilte, um bei dem dortigen Bahnmeister Vertretung für ihren erkrankten Mann zu erwirken. Letzterer wurde nun nach seiner hiesigen Wohnung gebracht, wo alsbald choleraähnliche Erscheinungen eintraten, denen der Mann auch nach kurzer Zeit erlag. Nach dem Tode trat sofort eine ganz dunkle Färbung der ganzen Leiche ein. Der zur Hilfe herbeigerufene Kasernenarzt Dr. Biel aus Ortrau hat dem Vernehmlichen nach sofort Anzeige über diesen merkwürdigen Todesfall bei der Behörde erstattet.

*** Magdeburg, 27. August.** Auf dem unbebauten Grundstück der Helmstedter Straße hatten Kinder eine Höhle gegraben, die im Laufe der Zeit fast zwei Meter tief geworden war. Als gestern der neunjährige Sohn des Erdmachers Augustmann die Höhle noch vertiefen wollte, stürzte von Wande der Grube Erdmassen nieder und verthüttete ihn. Durch die Feuerwehr wurde der Verunglückten aus dem Erdmassen herausgeholt, doch war der Tod durch Ersticken bereits eingetreten.

Bermischtes.

*** Eberfeld, 29. August.** In Heiligenhaus wurde in letzter Zeit ein vermöglicher Mannes Frack ermordet in einem Kaffeehaus aufgefunden. Netz und Leder waren vergraben, Kopf, Knie und Knopf halb verrotzt. Als mutmaßliche Mörder wurden die Einzelne Arbeiter Gasthaus verhaftet.

*** Köln, 29. August.** Nach einer Athener Meldung der Köln. Ztg. wurde dem griechischen Kronprinzen auf dem Bahnhofe ein Handtuch gestohlen, der wichtige Schriftstück enthält. Die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß der Dieb in griechische Hände verschwinden ist.

Gerichtszeitung.

*** Halle, 28. August.** In der getrigen Sitzung des Kreisgerichts wurde u. A. Folgendes verhandelt: Angeklagt war wegen Unterbilanzung

von guten Bekannten wiederholt erzählt worden, Geber müßte sich dort sein Bier selber holen. Das ist eine Mythe, wie ich jetzt weiß, es sind Rechnerinnen genug vorhanden, die zwar nicht so schnell bedienen, wie man selbst es zu thun imstande ist, aber jedenfalls ebenso schnell, wie unsere Kellner in Norddeutschland. Interessant war mir aber doch das ganze Getriebe, also hinein. Es ist zu ebener Erde ein reiches Restaurations-Lokal, mit langen Tischen und Bänken, in dem ein Platz nicht mehr zu haben war, auch nicht begehrt wurde. Gingen gab es in den Kolonnaden, die den Hof umschließen, trotzdem auch hier wohl meist als 200 Menschen saßen, noch vereinzelte Plätze. Auch auf den Leeren Tischen, die auf dem Hof umher standen, hatten Gäste Platz genommen. Es ist Alles systematisch geordnet. Der sich selbst bedienende Gast bezieht sich zunächst in das Restaurations-Lokal zu einem großen Schrank, in dem Wafrzug an Maßkrug steht. Der meilige Zug die Nummer 19444. Es sind zwei umfangreiche Wasserbassins da, in die sich ununterbrochen frisches Wasser aus Röhren ergießt. Man spült den Krug und tritt nun, wie am Eisenbahnstationen, an. Nachdem die Vordermänner abgefertigt sind — Alles geht mit Windeseile — tritt man vor und bezieht an den ersten Mann 24 Pfennige. In diesem Moment bekommt man auch schon vom zweiten Mann

Von Merseburg in's Engadin — zurück durch Bayern.

(Eine Reise-Erinnerung.)

(Schluß.)

III.

Am nächsten Morgen ging's also zurück mit der Post, diesmal nicht über den Albulaa, sondern über den Julier-Paß. Alle Mitfahrer waren Berliner, von denen der Eine es denn auch ganz unerblickt aussprach, daß er die Fertigkeitigung der Albulaa-Bahn noch recht weit hinausgeschoben zu sehen wünsche, damit nicht so viel Leute in's Engadin kämen. Der Herr reißt jedes Jahr hin, und hier kam ich das erste Mal — was mir später noch öfter passirte — in Konflikt mit dem „Letteil“ über das so viel geriepene ja hoch gefeierte Engadin. Ein Herr, der nicht nur ganz Graubünden, die Schweiz und auch die deutschen Gebirgszüge kannte, der anscheinend sehr viel reist (ich habe ihn für einen Professor gehalten, man stellt sich ja nur selten vor, wenn man nicht gerade mehrere Stunden zusammen fährt) konnte es nicht begreifen, wie man das Engadin nicht prachtvoll findet und rieht, nachdem er meinen landschaftlichen Gesdamm schnell herausgeföhlt, gelegentlich einmal nach Fims, ebenfalls in der Ostschweiz, zu gehn, wo es

prachtvolle Waldungen geben soll. Der Meyer'sche Führer schreibt über Fims und die dortigen Waldhäuser: „Sehr zu empfehlen.“ Silvaplana und Campser, ebenfalls hart besuchte Sommerfrischen unweit St. Moritz, lernten wir vom Wagen aus auch noch oberflächlich kennen, nach Maloja, dem viel gerühmten, sind wir nicht mehr gekommen, es zog uns unwiderstehlich aus dieser Gegend fort, die uns so sehr enttäuscht hatte. Die Fahrt ging schlaf von staten, Abends nach 9 Uhr trafen wir in Chur ein. Wie schon Eingangs bemerkt, wurden noch einige schöne Punkte der Umgegend mitgenommen, dann ging's zurück zum Bodensee, später über Lindau nach München.

München.

Es giebt nur ein München, wer es noch nicht kennt und nicht weiß, wohin er einmal seine Richtung nehmen soll, der wäfle München. In 4 bis 5 Tagen kann man schon viel sehen. Es ist aber anzurathen, die Reise so einzurichten, daß man erst Nürnberg besichtigt, dann München, und nicht umgekehrt, denn wenn man erst in Nürnberg gewesen ist und kommt dann zu der Stadt des Hans Sachs und des Albrecht Dürer, so ist das ungefähr so, als wenn man erst Champagner genießt und dann Köstlichen trinkt.

Bei der Ankunft gegen Mitternacht waren

und wegen unerlaubter Entfernung der Führer... Die Angeklagte hat als er Ordnungsmäßig im Offizierskasino war, ihm unvertraut Gelder im Betrag von 20 M. für sich behalten und außerdem ein Paar Fußhaken, die er sich von einem seiner Kameraden hatte geben lassen, nicht zurückgegeben, sondern nach Benutzung weggenommen. Aus Angst vor Furcht vor der ihm drohenden Strafe entwich der Angeklagte auf einem Fahrrad, das er später dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zur Verfügung stellte. Dadurch wurde sein Aufenthalt entdeckt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung sowie wegen unerlaubter Entfernung zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis.

Durchschwimmen des Kanals von der französischen zur englischen Küste.

Ein gewisser Hobelin hat vorgeschlagen, Donnerstags, den 28. August, heute früh um 7 Uhr 45 Min. nach Solheim nur fünf englische Meilen von der englischen Küste entfernt. Er hatte die ganze Nacht hindurch 19 bis 20 Zentner pro Minute gemacht. Ungünstige Strömungen hatten ihn große Schwierigkeiten bereitet und ihn weit weggeführt. Um 10 Uhr hatte Solheim alle seine früheren Records geschlagen. Die Nacht war kalt und sehr düster. Kräftige Nadelnlampen an Bord des befestigten Dampfbootes hielten dem Schwimmer leuchtend. Er erhielt in regelmäßigen Zwischenräumen Nahrung in Gestalt von heißem Borsüß, Bier oder warmer Milch. Solheim wurde ungefähr um 2 Uhr 10 Minuten, eine englische Meile von Dover entfernt, aus dem Wasser in das Boot genommen. Die Entfernung von der Küste, in der Solheim den Versuch der Durchschwimmung des Kanals ausübte, wird verschieden angegeben. „Lloyd's Agent“ sagt anderthalb Meilen, ein anderer Bericht dreiviertel Meilen. Ein ferneres Telegramm sagt, Solheim wurde an derselben Stelle aus dem Wasser gehoben, an der Kapitän Webb seiner Zeit beim Versuch des Kanals begann, folglich habe Solheim die Distanz aus vollendet. Solheim selbst, der einen großartigen Empfang in Dover hatte, erklärte, er würde nie wieder versuchen, über den Kanal zu schwimmen. Er war 22 Stunden 21 Minuten im Wasser gewesen.

Kleines Feuilleton.

Ueber eine eigenartige Szene auf der Lokalbahn Oberammergau-Wurnau wird der „Mittw.“ berichtet. Als vor einigen Tagen der Zug Nr. 8, der fahrplanmäßig um 2 Uhr 5 Min. nach Wurnau abgehen soll, besetzt war und zur Abfahrt bereit stand, fehlte die Hauptperson, nämlich der Lokomotivführer. Nach 1/2 stündigen Warten entschloß man sich, alle zur Verfügung stehenden Waghilfsbedienten auszusuchen, damit sie den Lokomotivführer suchen. Einige Personen hielten in allen Wirthshäusern Oberammergau nach, auch nirgendwärts war der Maschinenlenker zu finden. Darüber waren weitere 20 Minuten vergangen. Die Insassen des Zuges waren darüber sehr ungedulden und der dienstthuende Waghilfsbediente hatte keinen angenehmen Stand. Endlich erklärte sich ein Gelehrer bereit, den Zug zu fahren, und um 2 1/2 Uhr ging es weiter, natürlich nicht ohne ängstliche Auseinandersetzungen der Passagiere mit dem stellvertretenden Zugführer. Die gefährliche Straße von Saulgrub bis Wurnau wurde dem Gelehrer doch nicht zum Fahren anvertraut. Hier traf auf telegraphische Requisition ein Zähler aus Wurnau ein, der denn auch den Zug ohne Unfall dorthin brachte. Der fehlende Führer, ein noch junger Mensch, kehrte gegen Abend zurück.

und ersetzte ganz gelassen, daß er den Worgang über seine Anhöbe aus mit angelegen und sich über diesen seinen Streich sehr geäußert habe; er habe damit Rache nehmen wollen an einem Zugführer, der ihm auf dem Herwege Vorhalt gemacht hatte wegen zu raschenfahrens. Hoffentlich wird dem „humoristischen“ Lokomotivführer antikerseits bedeutet, daß Scherz im Eisenbahndienst nicht erlaubt sind.

Vom Homburger Landgrafenentmal berichtet man aus Bad Homburg, 25. August, noch folgende Details: Nach den von dem Kaiser genehmigten Skizzen bildet das Monument, das Bildhauer Fritz Gerth ausführen soll, ein dynastisches Denkmal für sämtliche dem Hessen-Homburgischen Hause entprossenen Landgrafen. Als Form ist ein neuer Meter hoher Obelisk mit entsprechender Basis gewählt, dessen Frontseite das Bild des Landgrafen Friedrich Ludwig trägt, da mit diesem gewissermaßen das Haus ausgestorben ist, indem keiner seiner sechs Söhne nachkommen hinterließ. Die entgegengesetzte Seite wird dem bedeutendsten Sprossen des Homburger Hauses Friedrich II. mit dem silbernen Helm, dem Sieger in der Schlacht bei Fehrbellin, gewidmet werden. Das Bildnis des Landgrafen ist wie das von Friedrich Ludwig in Hochrelief ausgeführt und darunter wird ein Vasenrelief die schönste That seiner Regierung verherrlichen. Als nach Aufhebung des Ediktes von Nantes die ihres Glaubens wegen flüchtig gewordenen Hugonoten der Landgrafen Friedrich II. um Aufnahme bitten und er auf die finanziellen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht wurde, sprach er die dankwürdigen Worte: „Nieder will ich alle meine Silbergeräte verkaufen, als diesen armen Leuten die Aufnahme versagen.“ Dieser historische Moment soll auf dem Bild festgehalten werden, das Relief wird dem Empfang der Hugenotten durch Landgraf Friedrich II. auf dem Homburger Schloß darstellen. Die Seiten rechts und links veranschaulichen die beiden Haupttugenden des Geschlechts: Tapferkeit und Religiosität. Die Tapferkeit wird dargestellt durch die Siegesgöttin, während die Religiosität durch eine allegorische Figur, die Religion darstellend, verkörpert ist.

Im elektrischen Funkenregen an der Finsteraarhornspitze. Ueber die Erstigung des 2475 Meter hohen Finsteraarhornes durch Miß Weill mit zwei Führern auf dem bis jetzt als unüberwindlich geltenden Wege des Finsteraarhornes-Passages enthält der „Mittw.“ eine eingehende Schilderung, der wir folgende interessante Momente über die Bezeichnung der Spitze entnehmen: Im dem Gipfel des Finsteraarhornes sammelten sich dräuende Wolkengebilde und gleichzeitig begann ein furchtbar schönes Spiel elektrischer Entladungen. Manchmal standen die drei unerschrockenen Steiger in dem strahlenden Flutbild, dessen Entladungen ihre Augen blendeten. Bald schlugen die Blitze links und rechts neben ihnen in die Felskanten, die unter entsetzlichen Krachen zersplitterten. Mächtige Blitze wurden losgeschleudert und führten donnernd in die Tiefe. Die Zinken ringsum gaben während diesem Aufzuge einen eigenartig schillernden Ton von sich, welchen die drei Beobachter, die sich in einer Felsenrinne vor der Gefahr zusammengekauert hielten, dem beständigen Ausströmen der Elektrizität zu-

schrieben. Einmal schlug der Blitz in Miß Weills Gesicht, was jedoch der Trägerin zu schaden. Es war inzwischen bitter kalt geworden. Die erst niederbreitenden finstlichen Regenströme verwandelten sich bald in mildes Schneegestöber. An eine Wenderung der Lage war nicht zu denken, und da es inzwischen Nacht geworden war, blieb nichts übrig, als in den Felsen zu bivouacieren. Es war eine böse und lange Nacht.

Simplontunnel. Der Simplontunnel hat auf Ende Juni eine Länge von 12.203 Meter erreicht. Davon entfallen auf die Nordseite 7417, auf die Südseite 4786 Meter. Der Monatsfortschritt beträgt 426 Meter, und zwar ist der Fortschritt auf der Südseite diesmal bedeutend größer als auf der Nordseite, 298 gegen 188 Meter. Die durchschnittliche Tagesleistung auf der Nordseite betrug 6,27 Meter, seit dem 3. Juni ist im Nordhollen auf Punkt 6780 ein großer Mühlapparat in Funktion; der Wasserausfluß beträgt auf der Nordseite 64 Sekundentner. Auf der Südseite ist eine durchschnittliche tägliche Abreißleistung von 7,93 Meter erreicht worden; der Wasserausfluß beträgt dort 920 Sekundentner. Zwölf Inzidenz sind im Juni zwei vorgekommen: ein Handlager ist von einem Wagen erdrückt, ein Mineur durch einen Sprengsatz getödtet worden.

Neues Aktienhotel. Das „Leipzig. Tbl.“ schreibt: In St. Moritz im Engadin wird ein großes Aktienhotel gebaut, das 400 Fremde beherbergen kann. Man hofft, daß nach der Eröffnung der Mühlbahn der Fremdenzufluß nach dem genannten Orte eine große Ausdehnung erlangen wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommer ade!

Der Sommer, der uns nicht gefiel, — liegt in den letzten Tagen, — er trieb mit uns ein böses Spiel — und störte viel Vergnügen, — sein ganzes Wesen war sehr kühl — und ohne wärmeres Gefühl. — Nun wird er Abschied nehmen — und Niemand wird sich gramen! — Ein ander Bild erfüllt die Welt — und bringt ihr andre Sorgen, — der Wind weht über's Stoppelfeld, — die Ernte ist geboren; — die Sense ist zur Ruh gelegt, — doch andre Eifen blitzen jetzt — im Herbst-Manderveld, — wohl über die Gefilde! — Alljährlich, wenn der Sommer flieht — erklingt ein Scheldegelächter — und herbe klingt das Abschiedslied — Leb wohl du Maid, du lässe, — leb wohl mein Schatz, behalt mich lieb, — doch wein' dir nicht die Augenlein trüb, — Dein Liebster muß marschieren — und weiter mandorieren. — Dein Liebster sagt heut guten Tag — und morgen muß er scheiden, — das ist der Liebe Wellensclag, — das sind der Liebe Leiden. — Alljährlich, wenn der Sommer flieht — erklingt darum manch herbes Lied — von Lieben und von Leiden — von Scheiden und von Weiden! — Der Sommer flieht; die Zeit entteilt, — kurz war die Ferienpause; — wer noch in Sommerfriden weilt, — begiebt sich schnell nach Hause. — Verbündlich sagt der Hoteller — zu seinem werthen Gast Ade, — dann bringt die Rechnungslegung — noch freudige Erregung! — Doch nicht selten der Hoteller — wünscht ihm vergnügliche Reise, — der Oberkellner, der Portier — erscheinen gleicher Weise — der Hausknecht und die Zimmermaid — stehen an der Thür zur rechten Zeit, — daß sie denot sich hüten — zum Abschiedshändedrücken! — Ade, Ade, das bittre Wort — klingt einem wie dem Andern, — sogar die Störche wollen fort — und über'n Meer wandern, — nun ist Europa recht in Noth, — der Storch reißt fort und schenkt ist todt, — da rufe ich betroffen: — Wer wagt

es, noch zu hoffen! — Wenn erst die Hoffung uns verläßt, — dann ist's ein schlimmes Zeichen; — doch ihre Wurzel sitzt zu fest, — drum wird sie nimmer weichen, — und guten Muthes klammert sie — sich nicht nur an die „Theorie“. — Er kommt ja auch viel weiter, — wer praktisch ist! — Ernst Heiter.

Manöver-Zeit.

(Eingesandt.)

Die Manöverzeit ist gekommen, der Abmarsch hat schon aus einer ganzen Reihe von Garnisonen begonnen. Da möchten wir vor Allem an unsere Landbesitzer die Bitte richten, bei Märschen durch das Dorf breite Gefäße mit Wasser an der Landstraße aufzustellen. Stundenlang ist die Kolonne bereits unterwegs. Der Staub, durch die vielen Füße aufgewirbelt, schwebt wie eine dicke Wolke über ihr und dringt in Mund und Nase ein. Die Feldflöhe ist wohl noch mit Kaffee aus dem Quartier gefüllt, der Tag ist aber noch lang, die Anstrengungen werden noch groß sein. Da heißt es vorzüglich mit dem Inhalt der Flasche umgehen. Es kann ja auch nicht mehr lange dauern, dann muß die Kolonne, wie die Manöverkarte zeigt, ein Dorf passieren; da werden die Bewohner doch gewiß Wasser hinausgeschleht haben, damit die Soldaten rasch einen Trunk thun und die ermatteten Lebensgeister erfrischen können. Und richtig! Schon ertönt das Kommando: „Becher heraus“. Der Adjutant war mit einigen Korbführern vorausgegangen und hatte die Dorfbesorger veranlaßt, Wasser heraus zu stellen. Leider aber hatten die guten Leute statt recht breite Gefäße hierzu zu wählen, aus dem eine große Anzahl Leute gleichzeitig mit ihren Bechern schöpfen können, eingehällige Kammern oder Eimer genommen, aus denen immer nur ein Mann Wasser entnehmen kann. So muß denn mancher mit ungestilltem Durste weitermarschieren, da es ihm nicht gelang, an das Wassergefäß heranzukommen. Denn der Marsch darf durch das Trinten nicht aufgehalten werden, das Gefäß ist vorne entrandet, die Truppen brauchen Unterstutzung. Also für zukünftige Dürftmärsche recht breite Wassergefäße, am besten Waschzuber zum Herausstellen bereit halten, in welche immer wieder frisches Wasser nachgehossen werden kann. Damit die Leute ohne viel Umwege zum Wasser gelangen können, ist es wünschenswert, die Gefäße recht dicht an die Marschstraße zu stellen und sich mit dem Nachbar zu verabreden, daß der eine die Gefäße auf der einen Seite, der andere auf der anderen Seite der Straße aufstellt. Ganz nupraktisch ist es, Steintrübe oder dergleichen aufzustellen, denn diese werden nur zu leicht und unabsichtlich umgestoßen und zerbrochen. Auch Becher oder Gläser aufzustellen ist unnötig, da jeder Mann seinen Becher bei sich hat. Werden einige Eimer bereit gehalten, um auch die Pferde der berittenen Offiziere zu tränken, so werden diese sehr dankbar sein.

Wetterbericht des Kreisblattes.

31. August: Wolkig, theils sonnig, warm. Etwa mittags Regen, Gewitter. Starker Wind. 1. September: Wenig verändert, viel Regen und Gewitter. 2. September: Mäßiger Regenschauer. Sehr windig. 3. September: Nimmlich kühl, wolkig, theils heiter. Regenschauer. Sturmisch.

Waffler ist in München überhaup nicht. — Unser verchiedenen sehr schönen Kirchen sind vor Allem sehenswert die alte und die neue Pinakothek, die Schatz-Gallerie (Eigentum Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm), das National-Museum, die Residenz. Damit sind die Sehenswürdigkeiten Münchens bei Weitem nicht erschöpft, ich will aber nur ganz flüchtig bei den beiden letzteren verweilen. Das National-Museum, eine der vielen Prachtbauten Münchens, liegt am englischen Garten. Der Zutritt ist an einigen Wochentagen frei, sonst kostet er 1 Mark. Einer der vielen Saalhalter sagte uns, am nächsten Tage, wo freier Eintritt war, erwarteten sie dreitausend Personen, und trotz der vielen Säle — irre ich nicht, so sind es im Erdgeschoß 48, im ersten Stockwerk 34 — ist dann wohl der Andrang so stark, daß man wenig zu sehen bekommen dürfte. Was bekommt sonst so außerordentlich Viel zu sehen, daß sich täglich Eins mit dem Andern vermischt. Es seien deshalb nur einige wenige Kunstgegenstände erwähnt: Eisenbeschläge aus früheren Jahrhunderten, in fursichigem Besitz gewesen, prächtvolle Arbeit, Ikonen, Gemälde, Hellenbarben, Degen, ganze Sammlungen davon, darunter der Degen, den Napoleon I. in der Schlacht bei Ulm getragen, der Griff von Gold und Perlmutter, ein Prachtschiff; das Prachtbett des unglücklichen Königs Ludwig II. von

Bayern nebst kolossal-Gemälde (von Piloty?), Kostüme und Uniformen aus früheren Jahrhunderten, Mänteln und Tausende anderer Dinge. Im zweiten Stockwerk befindet sich die sogenannte „Krippen-Sammlung“, einzig in ihrer Art, Krippenfiguren hinter Glas-Einfassungen, die Geburt Christi, Vandidaten des Christen u. s. w. darstellend. Diese Sammlung ist eine Sehenswürdigkeit für sich, Niemand der München besucht, unterlasse, sie zu sehen. Der Besuch, um das Meiste oberflächlich zu betrachten, dauert vier bis fünf Stunden, es befindet sich aber für Personen, die das viele Sehen anstreift, ein Restaurant im Gebäude. Nebenbei ist die ganze Sammlung nicht nur eine der reichhaltigsten und schönsten Deutschlands, sondern der Welt. Jeden Morgen pünktlich um 11 Uhr wird gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark — vorher ist Karte zu lösen — die alte Residenz unter Führung eines uniformierten Angestellten gezeigt, der Alles Wissenswerthe erläutert. Prachtvolle Säle, besonders der Krönungs-Saal, in dem die (noch 20?) Kolossal-Statuen Bayerischer Fürsten aufgestellt sind, aus Kanonengut der Freiheitskriege gefertigt und dann verguldet. Für jede einzelne Statue sind 500 Dukaten Gold verwendet worden. Prachtige Schränke, Spiegel, Vasen aus früheren Jahrhunderten, ein Pruntheit, ebenfalls aus alter Zeit, mit überreicher Gold-

stücker, das die Kleinigkeit von achtmal hunderttausend Gulden gekostet hat. Die Schönheits-Gallerie (Vel-Portraits von Frauen und Mädchen aus allen Ständen) sei nur nebenbei erwähnt. Nun weiter die ganze Flucht der sogenannten Nibelungen-Säle mit dem Nibelung-Wandgemälden. Wie Alles, was mit dem Münchener Hof zusammenhängt: Kunst, feiner, edler Geschmack, Kunst bis in die kleinste Einzelheit jedes Gegenstandes. Von dem, was wir sonst noch gesehen, nehme ich Abstand, zu berichten, es würde zu weit führen, der Ausdrucks des Dramabühnen-Kutschers aber, mit dem ich mich über München unterhalte, wird mich unversehrt bleiben: „Nach, wann's über München nauskommen, is überhaupt Nit mehr.“ Von München nach Nürnberg, dessen alte Thürme, Mauern, Bawerke — die Burg! — sehr sehenswert sind, dann das Germanische Museum. Nun war ich aber des vielen Sehens derart überdrüssig, daß ich Schluß machte. Noch 2 Tage Nachlese in Thüringen, dann ging's wieder nach dem lieben Merleburg, wo ich den alten Spruch bestätiget fand: Zu Hause ist's doch am schönsten.

Heute Nachmittag 3 Uhr ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Emilie Block,

geb. Möbins

nach Gottes Rath durch einen sanften Tod in die ewige Heimath eingegangen. (2104)

Merseburg, den 29. August 1902.

F. A. Block, Rector a. D.

Zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Das Begräbniss findet Montag, den 1. September, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Schul-Regen-Schirme,

dauerhaft, solid gearbeitet, mit eleganten Griffen u. durchgehenden Stoffrücken, empfiehlt die Schirmfabrik

F. B. Heinzel,
Salle, Leipzigerstr. 98.

Schirm-Bezüge in 1 Stunde.
Reparaturen sofort.

Bekanntmachung.

Die von mir auf Montag, 1. September cr., Vorm. 11 1/2 Uhr im Cafe Bellevue hier angelegte Auktion ist **aufgehoben.** (2108)
Merseburg, 30. August 1902.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Wer annunciren will

es in Stellen-Gesuch oder Angebot, an Capital-Gesuch oder Angebot, oder was etwas kaufen, verkaufen, mieten, pachten od. verpachten, od. einen Fabrik u. Bergbau angrösseren abzugeben verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annunciations-Bureau
Haasenstein & Vogler
A.-G. Magdeburg.

Auskunft in Inseratsangelegenheiten, Inserat-Statistik, Kostenschätze und Zeitungs-Verzeichnisse kostenlos. Beschaffung von Clichés vom Selbstkostenpreis.

1,200,000 Mark

Instituts- u. Privatgelder auf Acker von 3 1/2 % an auszuliehen. Gesuche an **H. Silberberg,** Bantgeschäff, Halberstadt.

Auktion.

Dienstag, 2. September cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich im **Hôtel zum halben Mond** hier für Rechnung wen es angeht (2107)

1 Kuh.

Merseburg, 30. August 1902.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Weissenfeller Str. 9

ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferde stall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Ferner ist dafelbst eine **Faterwohnung** nach Vereinbarung früher oder 1. Oktober cr. beziehb.

Möbliertes Zimmer,

event. Schlafz., zu vermieten. Zu erfragen **Weissenfellerstr. 4,** part.

Wilhelmstraße 4

ist die Parterrewohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten zu vermieten und 1. Okt. 1902 zu beziehen. Näheres **Wilhelmstr. 3a, I. Etage.**

Wer arbeitet in Merseburg bereits im **J. O. G. T.?** Mit. unt. **Fortbildung 503** i. d. Exp. d. Bl. erbeten. (2109)

Zur Anfertigung

von **Damen-Confection, Costümes, Jaquets, Capes,** empfiehlt sich (2106)
Frau Auguste Albrecht,
Merseburg, Neumarkt 53.

Ankündiges, fleißiges Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Saatgetreide,

trient und mit Kaiser's Centrifuge nach dem eigenen Gewicht sortirt, hat abzugeben:

Strubes square head Weizen,

1. Nachzucht, pr. 50 kg M. 10,— Pf.

Petkuser Roggen,

2. Nachzucht, pr. 50 kg M. 9,— Pf.

Prof. Alberts Wintergerste

pr. 50 kg M. 9,— Pf.

Domaine Schladebach

bet **Röthkau.** (1994)

Stahlpanzer-

Geldschranke,

feuer- und sturzficher, (255) thernit und diebesticher

J. C. Pehold,

Geldschrankefabrik Magdeburg. Preise äusserst billig. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Wasche mit

Luhns

Schuhwaaren

zu billigsten Preisen, sowie **Reparaturen** schnell u. billigst. (2057)
Hermann Körner, Kl. Ritterstr. 2.

Stollwerek'sche

Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten und Heiserkeit.

Zum 1. Male hier. Vornehmstes Institut der Neuzeit.

Uferini kommt! Reichskrone.

Der beste Zauber-Phantast auf dem Kontinent mit seinen Sensations-Illusionen. (2074)

Grösstes phantast. Unternehmen auf dem Kontinent.



G.L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition (gegr. 1864). Sachverständ. Rath in allen Inseratsangelegenheiten. Ausarbeitung von Inseratsplänen. Originelle Entwürfe für Annoncen und Abfassung zugkräftiger Reclame-Artikel für welche Abstellung hervorrag. Spezialisten tätig sind. Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag Sorgfältige, gewissen. Bedienung bei billigsten Preisen. Kleine Anzeigen unter Chiffre G. L. Daube & Co. werden unter strengster Discretion in die für den betreffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Originalpreis des Blattes befördert und die einlaufenden Offertbriefe dem Aufgeber stets sobald zugesandt.

FRANKFURT A. M.
BERLIN, Kaiserstr. 810 u. 10a. HAMBURG
LEIPZIG, COLN, HANNOVER, MÜNCHEN.

Peruanischer Guano.

Zur bevorstehenden Herbstsaat empfehlen wir unsern rohen gemahlten und aufgeschlossenen

Peru-Guano

„Füllhorn-Marke“ Füllhornmarke
der sich stets als sicherster und wirksamster Hilfsdünger auf allen Bodenarten bewährt hat.

Um sicher zu gehen, unsere allbekannte „Füllhorn-Marke“ zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke, das „Füllhorn“ und unsere Firma auf Säcken und Plomben. (2016)
Hamburg, im August 1902.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guanos.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur
Anfertigung
VON
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten. Lindenstraße 3.
Gesinde-Dienstbücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner.**)
Sonntag, d. 31. August 1902:

Letzte Vorstellung in dieser Saison.

Die weisse Dame.

Römische Oper in 3 Akten von F. A. Boitdieu.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichskrone.

Sonntag, den 31. August cr., Nachm. 1/2 4 Uhr:

Gr. Extra-Frei-Konzert.

angeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

(Dir.: **Fr. Hertel.**)
Es ladet freundlichst ein (2112)

Bartels.

Preussischer Beamten-Verein.

Etwaige Befehlungen auf **Gin-trittskarten** zum „Salle'schen Stadt-Theater“ sind umgehend beim Landes-Vertr. Herrn **Gilert** — Kasse der Landesversicherungsanstalt — hier schriftlich niederzulegen. (2058)

Der Vorstand.

Die Krieger- u. Militär-Vereine

der Stadt Merseburg veranstalten am **Dienstag, den 2. September cr.,** Abends 8 Uhr, im Tivoli einen

Sedan-Fest-Kommers,

zu dem die Kameraden, sowie Freunde und Gönner des Kriegervereins wiewohl hiermit eingeladen werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes Merseburg. (2105)
Graf v. Hauffonville.

Apfelfuchen,

Aepfel in Blätterteig, vorzügl. **Maß- u. Mohnkuchen,** **Bienenstich,** (2111)

Marzipan- u. Gutzkuchen, **Geléebrände, Blunderbrände** u. **Blundergebäck,** **Blättergebäck, div. Torten** u. **bunte Schlüssel.**

Conditorei Schönberger

Nachf. **Oskar Merz.**

Jagd-Gamaschen

empfehlen

Hildebrandt & Rulfes,

Tuehhandlung. — Maassgeschäft für feine Herrenkleider.

Junges Mädchen,

findet Lieb, zur **Beauffichtigung** eines gewerkten 4-jährigen Kindes für **Vor- und Nachmittags** gesucht. Angebote unter **W.** befördert die Exp. Bltr.

Gothaer

Lebensversicherungs-Bank

auf **Gegenseitigkeit.**
Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.